



ESCH AKTUELL

Nr. 135 • 01/2012

DIE DORFGEMEINSCHAFT INFORMIERT

**Esch's
frische Luft**



Liebe Escher und Auweiler Mitbürger,

das 86. Stiftungsfest der Maigesellschaft „Greesberger“ Auweiler und die urkundliche Erwähnung des Ortes Ourwiler vor 700 Jahren, also 1312, sind Höhepunkte in unserer gemeinsamen Geschichte. Sicher gab es das Dorf Ourwiler schon früher, sicher auch um die 900, wie Esch, war aber noch nicht urkundlich erwähnt. Noch heute ist die ursprüngliche Struktur des Dorfes sehr gut nachvollziehbar. Um den heutigen Spiel- und Festplatz, früher ein Teich oder Weiher, sind die Bauernhöfe angesiedelt. Von hier wurde die Stadt Köln mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgt. Sie werden teilweise auch heute noch bewirtschaftet, teils landwirtschaftlich, teils gastronomisch. In der Vergangenheit wurden Esch und Auweiler öfters zusammengeführt und wieder verwaltungstechnisch getrennt, um letztlich 1975 als Doppeldorf Esch/Auweiler der Stadt Köln eingemeindet zu werden. So hat sich ein freundschaftliches Miteinander der verschiedensten Vereine und Gruppierungen ergeben. Man besucht gegenseitig die Veranstaltungen und spricht die Termine ab, um Kollisionen zu vermeiden. Da nichts so beständig wie der Wechsel ist, muss sich die Maigesellschaft, wie auch die Dorfgemeinschaft“ Greesberger“ Esch , immer wieder den demografischen Veränderungen stellen, die durch die permanente Erweiterung des Ortes und die damit verbundene Integration der Neubürger entsteht. Das dies nicht unproblematisch ist, wissen alle, die sich mit der Thematik befassen. Sie in das Dorfleben einzubinden, ist das Ziel aller Vereine in Auweiler wie auch in Esch. Es zeigt sich also, dass unsere Ziele die Gleichen sind, die Dorfgemeinschaft und das dörfliche Leben mit seinen Traditionen zu erhalten und mit Leben zu erfüllen. **Und so gilt auch das Motto des diesjährigen Esch/Auweiler Karnevals: Gemeinsam sind wir stark... Mach mit!**

Wir als Dorfgemeinschaft, freuen uns, dass die Maigesellschaft „Greesberger“ Auweiler ihr 86. Stiftungsfest und die 700 Jahrfeier mit einem Festakt würdig begehen kann und gratulieren zu diesem Ereignis. Wir wünschen an allen Festtagen ein rappelvolles Zelt, harmonisches Miteinander der Gäste und eine gute Stimmung. Bleibt da nur noch, ein Kerzlein anzuzünden, um den Wettergott gnädig zu stimmen, und wenn schon Regen sein muß, dann bitte über Düsseldorf.

Klaus Wefelmeier

1. Vorsitzender Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch e.V.



Esch, Alte Bauten

Kleingehöftanlage Frohnhofstraße 31 „Am Pütz“

Joh. Ralf Beines

Ebenso, wie bei der im letzten Aufsatz vorgestellten Kleinhofanlage findet sich auch diese bereits im Kartenwerk von Tranchot und Müffling von 1818 dokumentiert (1). Somit ist auch die Hofanlage Nr. 29 ein wichtiger und integraler Bestandteil des alten Ortskerns von Esch. Im Zusammenhang mit den umfanglichen Instandsetzungsmaßnahmen in den Jahren 1994 bis 1995 konnten baubegleitend eine Reihe wichtiger Erkenntnisse zur Baugeschichte gewonnen werden, die hier erstmals bekannt gemacht werden können. Dem Pfarrarchiv lässt sich aus einer eher lapidaren Nebenbemerkung entnehmen, dass um 1755 hier das Domizil für den „churfürstlichen Waldaufseher“ des Stommelner Buschs errichtet wurde. Die Baukosten hierfür sind wohl aus der „Cassa“ des Kölnisch-kurfürstlichen Haushalts bestritten worden. Als die bauliche Anlage von Tranchot und Müffling aufgenommen wurde, war sie mithin schon gut 60 Jahre alt, dürfte sich aber noch weitgehend im Urzustand befunden haben.

Damals erhoben sich auf dem Grundstück das noch vorhandene Wohnhaus und südwestlich davon ein langgestreckter Bau, auf dessen ursprüngliche Nutzung ich noch zu sprechen komme. Bis zum Jahre 1848 blieb die Situation auf dem Grundstück unverändert. Dann wurde das Grundstück geteilt und ein Teil veräußert.

1. Frohnhofstraße 31, Wohnhaus, Platzseite, Zustand März 2012.





Zu dem damals verkauften Grundstücksteil gehörten die Hälfte des langgestreckten Baus neben einem Teil der vor dem gesamten langgestreckten Bau befindlichen Hoffläche und der damals noch gänzlich unbebaute Garten zum Kirchhof hin. Auf der Karte von 1868 (2) ist eine geringfügige Veränderung der Bausubstanz erkennbar.

Offenbar war auf dem 1848 abgetrennten Grundstücksteil der langgestreckte Bau geringfügig verlängert worden, so dass nun dieser Teil unmittelbar an den kleinen Anbau des Fachwerkwohnhauses stieß.

Das auf dieser Fläche heute bestehende Wohnhaus wurde, trotz aller massiven Veränderungen in der Zeit nach 1945, augenscheinlich als Ziegelsteinbau um 1900 errichtet. Dabei handelt es sich um das Wohnhaus mit der heutigen Hausnummer 29. Doch kehren wir zur Ursprungssituation zurück. Zunächst zum Fachwerkwohnhaus Nr. 31. Den damaligen Baubeginn markierte das Setzen von vier Steinen, die die zu bebauende Grundfläche anzeigen. Hätte damals irgendwer Bedenken zum flächenmäßigen Bauumfang anmelden wollen, so hätte er dies innerhalb einer angemessenen (zeitlich nicht immer gleich fixierten) Frist tun können, innerhalb der am Bau zunächst nicht weitergearbeitet wurde. Da zum davorliegenden Plätzchen als auch rückwärtig zum Kirchhof hin eine Tür vorgesehen war, wurde noch jeweils links und rechts neben der vorgesehenen Türöffnung je ein Stein gesetzt. Als Steinmaterial wurde Säulenbasalt eingesetzt, im Durchmesser jeweils ungefähr 30 cm an 30 cm und etwa 70 cm lang, 65 cm tief eingegraben. Auf eine weitere Fundamentierung wurde verzichtet. Auf die Steine, deren obere Enden



2. Frohnhostraße 31, Wohnhaus, Seitenansicht. Eine Zierde auch für den Biergarten der Gaststätte Goebels, Zustand März 2012.



glatt abgearbeitet wurden, verlegte man die Schwellbalken, auf denen dann die übrige Fachwerkkonstruktion ruht.

Zwischen den ansonsten über dem Erdreich zwischen den Grenzsteinen „schwebenden“ Balken und dem Bodenniveau wurde Schieferabfall gestopft, der da ölhaltig- keine Nässe an die Unterseiten der Balken kommen ließ. Dass der seinerzeitige Bauherr nicht gerade der ärmeren Bevölkerungsschicht zuzuordnen war, lässt sich schon an der ungewöhnlich stabilen Dimensionierung der Eckbalken (ca. 20 x 20 cm) ableSEN. Die Ausfachungen wurden, wie üblich, aus senkrechten Stakhölzern mit eingeflochtenen Weidenruten, Lehm- Stroh- Bewurf und dünnem Kalkputz hergestellt. Die Fenster besaßen – wie schon im Falle des Damienshofes beschrieben – feststehende Oberlichter mit einfacher Bleiverglasung und drehbarem Unterlicht, auch mit einfacher Bleiverglasung. Nur dieses Unterlicht konnte von Außen mit einem Klappladen geschlossen werden (3) (Abb. 1). Die Breitseite des Hauses erstreckt sich zum Nachbarn (Biergarten Goebels) (Abb. 2).

Als Dacheindeckung waren, wie bereits früher angeführt, seit dem 18. Jahrhundert, hierzulande bei einfacheren Neubauten Hohlziegel aus Ton üblich, und zwar in naturroter Ausfertigung (4). Die Farbfassung des Baus beschränkte sich, wie aufgrund von Resten festgestellt werden konnte, aus einer ölige Lasur mit geringem bräunlichem Pigmentanteil beim offen liegenden Holzwerk und einem gelblich ockerfarbenen Anstrich der Putzflächen in Kalkfarbe. Entscheidend prägend für das Erscheinungsbild der Vorderseite war ein relativ großer Dachüberstand, der dafür sorgte, dass die „Füße“ des Hauses

Der Putz ist teilweise entfernt, die ursprünglichen Fensteröffnungen sind nachvollziehbar.





stets trocken blieben; die Auskerbungen für die Sparrenstützen waren mit dem ursprünglich vorhanden gewesenen Steigungswinkel in den Fachwerkbalken noch deutlich sichtbar. Der innere Grundriss des Hauses ist noch (bzw. wieder) weitgehend so, wie er ursprünglich war. Besonders interessante, weil aussagekräftige Spuren fanden sich im vordersten Raum, der wichtigste Ort für die gesamte Familie, nämlich in der Küche (heute Flur).

Betritt man das Haus, so finden sich an der linken Seite noch deutliche Spuren der hier ehemals vorhanden gewesenen offenen Feuerstelle mit Abzug in den Kamin hinein. Die Position der Kaminschürze ist noch erahnbar (Abb. 3). Im Schutt des Fußbodens unter einer Betonschicht, die vielleicht um 1950 aufgetragen worden war, tauchten noch Reste eines aus Rechteckplatten bestehenden Aachener Blausteinbodens auf.

In der hinteren Wand ließen sich nach Abnahme eines dicklagigen Putzes zwei Öffnungen mit gemauerten Stichbögen freilegen, die ursprünglich mit zwei Fenstern oder aber Holzklappen geschlossen waren. Sie dienten wohl als Durchreiche (5). Im Schutt des Fußbodens fanden sich einige ornamentierte Fußbodenplatten der noch heute bestehenden Firma Villeroy & Boch aus der Zeit um 1880. Deutlicher noch verriet die vor der Renovierung des Hauses vorhanden gewesene Außenhaut mit ihren in verschiedenen Etappen aufgetragenen Hüllen die Baugeschichte des Hauses. Zuunterst fand sich der Urzustand, die Fachwerkkonstruktion mit den Lehmausfachungen, allerdings nicht zuletzt durch die nachfolgenden Baumaßnahmen bedingt, in einem eher schlechten Zustand. Sämtliche Schwellbalken waren entweder durch ständige Feuchtigkeit stark angefault oder sogar in Holzmehl umgewandelt. Dieser Bauschaden war noch entscheidend gefördert worden durch das Anschütten des Betonbodens im Inneren des Hauses wohl um 1950, der dann ein höheres Niveau erreichte als die historischen Schwellbalken. Die senkrechten Holzstiele des Hauses zeigten bis zu einer Höhe von etwa 30 bis 60cm die gleichen Schäden wie die Schwellbalken. Die unteren Gefache des Hauses, ebenfalls durch Feuchtigkeit stark geschädigt, waren bereits um 1850 mit allen damals in der Nähe erreichbaren Baumaterialien geschlossen worden. In der Zeit wurde das gesamte Haus flächendeckend verputzt, allerdings mit einem weichen Kalkputz, der für das darunter befindliche Holzwerk nicht schädigend war.



Um den Putz auf dem Holzuntergrund haltbar zu machen, war er mit Tierhaaren versetzt. Eine erste Farbschicht auf dem Putz zeigte eine gelbliche Färbung, eine zweite, wohl um 1870 aufgetragene Farbe bestand aus einer Kalkschicht mit eingebrachter Bläue. Die Wirkung des kräftigen Blautons wird damals wohl als gewöhnungsbedürftig angesehen worden sein. Etwa zur gleichen Zeit wurde rückwärtig ein Raum angebaut, in massiver Bauweise, bestehend aus Feldbrand- und Ringofenziegeln. Um 1925 wurde das gesamte Haus, dessen mittlerweile etwa 75 Jahre alter Putz stark rissig war, mit einer zusätzlichen dicklagigen Putzschicht überzogen, diesmal leider stark zementhaltig und deshalb den Holzuntergrund schädigend und diese Schicht unglücklicherweise auch noch mit einer nicht atmungsfähigen Ölfarbe in licht- grauer Tönung überstrichen.

Optisch positiv wirkten sich allerdings die weiteren Baumaßnahmen aus, die in gleicher Art wie am Nachbarhof Nr. 29 vollzogen wurden, nämlich der Einbau einer neuen Haustür und neuer Fenster, beide in sehr sensibler Gestaltung in „rheinischem Charakter“ der damaligen Heimatschutzbewegung. Außerdem entschloss man sich zum Einbau einer neuen Holzbalkendecke mit Dielung, deren tragende Holzbalken mit einer zeittypischen Profilierung versehen wurden.

Optisch wie bauphysikalisch katastrophal wirkten sich die Baumaßnahmen aus, die das Haus nach 1945 über sich ergehen lassen musste, nämlich die Verkleidung außen mit einer Lage Dachpappe und innen mit Gipskarton auf einer Lage Glaswolle. Immerhin fügte sich wenigstens der kleine Anbau, der um 1950 in Richtung Kirchhof angefügt wurde, vergleichsweise harmlos an das Haus an.

Bei der Restaurierung 1995 wurden sämtliche Verkleidungen bis auf die Ursubstanz hin ersatzlos entfernt, sämtliche Wände erstmals fundamentiert, die Fachwerkkonstruktion im Sinne des Ursprungs ergänzt, die Ausfachungen mit einem Lehm Mörtel ergänzt und abschließend mit einem mineralischen Anstrich versehen. Die Haustür aus den 1920er Jahren wurde restauriert und dabei die ursprüngliche Farbfassung wiederhergestellt; die Fenster wurden in der Erscheinungsform der 1920er Jahre als Verbundfenster neu gebaut, die fehlenden Schlagläden ergänzt und der ursprüngliche Dachüberstand wiederhergestellt. Als Dacheindeckung kamen naturrote Hohlpfannen in Ton zum Einsatz.

Auch bei der Restaurierung derjenigen Hälfte des bereits oben genannten langgestreckten Baus, der nach der Teilung von 1848 noch als Nordwestecke des Klein-



gehöfts zum Fachwerkhaus gehört, ließen sich interessante Details zur Baugeschichte rekonstruieren. Offenbar war dieser Bau von Anbeginn an zweigeteilt, denn die Teilungswand im Inneren des Hauses ist als Fachwerkwand noch im Originalzustand erhalten, ebenso die Seitenwand zum benachbarten Hof Frohnhofstraße 27 hin. Die gegenüberliegende (Fachwerk-) Wand wurde um 1870 gegen die heute bestehende Wand aus Feldbrandsteinen ersetzt und die vordere gemäß der erhalten gebliebenen Baugenehmigung vom 07.03.1938 durch eine aus Ringofenziegel. Im Zusammenhang mit der vorsichtig durchgeföhrten Ausräumung des Baus konnte festgestellt werden, dass ursprünglich etwa 2/3 des Raums mit einer Balkendecke versehen war, die in der Art von „Kölner Decken“ (Lehmputz mit Strohmatte auf den jeweiligen Holzbalken, die Endpunkte ausgerundet) verputzt war; im hinteren Drittel führte wohl eine Treppe oder eine Leiter zum darüber befindlichen Dachgeschoss. Es kann vermutet werden, dass zumindest der Erdgeschossraum eine Wohnnutzung hatte. Zu einem nicht näher bekannten späteren Zeitpunkt jedoch wurde hier ein Stall eingerichtet und spätestens 1938 eine Toilette eingebaut.

Die Renovierung von 1995 beschränkte sich weitgehend auf eine Substanzsicherung. Dabei wurde im Inneren der zementhaltige Putz entfernt, die Fachwerkkonstruktion freigelegt und durch neue Schwellbalken gesichert. Das Dach erhielt wieder eine naturrote Hohlpfanneneindeckung. Zur Zeit wird dieser Gebäudeteil als Abstellraum genutzt. Sollte der innere Ausbau erfolgen, so besteht die Planung, den Ausbau den historischen Maßgaben entsprechend durchzuführen, allerdings ohne die historische Substanz anzugreifen. Dies könnte nach dem „Haus-im-Haus-Prinzip“ geschehen, d.h. die neue Deckenkonstruktion würde dann auf eine separate, von den bisherigen Wänden losgelöste Substruktion z.B. aus Stahlstützen aufgesetzt. Man wird sehen... Abschließend möchte ich mich herzlich beim Bewohner der Hauses, Herrn Thomas Beines bedanken, der so freundlich war, die Abbildungen beizusteuern.

Anmerkungen:

- (1) Gläßler, Ewald. *Zur Entwicklungsgeschichte ländlich- agrarer Siedlungen im Kölner Norden. Ein Beitrag zur Orts- und Flugenese im Rheinland.* = Düsseldorfer geographische Schriften. Heft 4. Düsseldorf 1976, Karte 2.



(2) Vgl. Anm. 1, Karte 3.

(3) An der Vorderseite ließen sich noch Überreste der ursprünglichen Fensters ermitteln, und zwar Glas- und Bleireste im Bauschutt im Hausinneren und entsprechende ins Holz eingeschlagene Nuten und Nagelreste im äußeren Fachwerk. Hier wurde das Fenster im ursprünglichen Sinne wiederhergestellt.

(4) Wie ich bereits in einem früheren Aufsatz mitteilte, lösten im Verlaufe des 18. Jahrhunderts aus Brandschutzgründen Ziegeldeckungen die zuvor üblichen Hafnerstroh- und Holzschindeldeckungen ab (Schieferedeckungen waren davon natürlich nicht betroffen). Die Dachziegel wurden bis gegen 1850 hauptsächlich zusammen mit den Ziegelsteinen auf dem Feld gebrannt („Feldbrandziegel“). Diese Dachziegel waren, wie die Backsteine rot bis rötllich-hellbraun. Erst mit der industriellen Fertigung, die nach und nach um 1850 einsetzte, kamen dann um 1870 nach technischen Neuerungen und neuen Rezepturen auch hier im Rheinland engobierte und glasierte Dachziegel zum Einsatz, die allerdings relativ kostspielig waren, so dass sie schon aus diesen Gründen nur relativ selten verbaut wurden. Erst um 1930 wurden die preislichen Unterschiede zwischen naturroten und engobierten Tonziegeln geringer (auf die ab etwa 1900 aufkommenden Betondachsteine kann ich hier aus Platzgründen nicht gesondert eingehen- das wäre ein Kapitel für sich!).

Der Vollständigkeit halber sei hier noch angeführt, dass die nicht mehr im Amt befindliche ehemalige Kölner Stadtkonservatorin Renate Kaymer per Anweisung an die Mitarbeiter die „Amtsmeinung“ kundtat, dass naturrote Dachziegel im Kölner Umraum historisch unrichtig und somit an Denkmalbauten nicht verwendbar seien. Der historische Nachweis für die Richtigkeit dieser Behauptung unterblieb allerdings (aus gutem Grund).

(5) Diese Art der Verbindung von Küche zu dem dahinterliegenden Raum habe ich in meiner langjährigen Tätigkeit als Denkmalpfleger in zwei aus dem 18. Jahrhundert erbauten Landarbeiterhäusern vorfinden können. Ich vermute, dass in dem hinteren Raum Kinder oder alte Mitbewohner des Hauses untergebracht waren, denen der dauernde Aufenthalt in der durch die offene Feuerstelle völlig verauuchten vorderen Küche nicht zugemutet und durch die verschließbare Durchreiche Lebensmittel gereicht wurden (?).



D'r Zoch kütt ...

Wie jedes Jahr, so auch 2012, setzte sich fast pünktlich der Escher Karnevalszug am 19. Februar gegen 13:45 Uhr in Bewegung. Immerhin hatten sich 21 Gruppen in mehr oder weniger großer Besetzung aufgestellt. 4 Kapellen, eine sogar aus Holland, hatten sich in den Zug eingereiht. Es wurden also keine Kosten gescheut, die Jecken am Straßenrand und im Zug in Stimmung zu bringen oder zu halten. Der Himmel hatte ein Einsehen und hielt sich mit Niederschlägen zurück, zunächst. Auch die Temperaturen waren erträglich und so waren Alle guter Laune. Erstaunlich, wie viele Gruppierungen verschiedenster Zielsetzungen es in Esch gibt. Man fragt sich, wo sind die eigentlich, wenn sie gerade nicht im Zug mitgehen. Zum Beispiel bei den Dorffesten. Und alle haben sie Namen, da gibt es die „Echte Fründe, Wilde & Krümel, Drunger un Drüvver, die Greesberger Holzköpp, Senke Köpp, D'r Klüngel, Esch Rut Wieß, Himmel un Äad, die fröhlichen Schlucker, Knatsch Jecke, Kath-Jugend im Kreuz, D'r Bollertrupp, Escher Pänz und last not least, die Tanzgruppe Escher Mädchen und Jungen. Wäre mir peinlich, wenn ich Eine vergessen hätte. Erstaunt liebe Mitbürger, was Esch alles so auf die Beine stellt?? Ja, in vielen Dörfern findet ein Umzug aus den verschiedensten Gründen nicht mehr statt. Damit verschwindet ein Teil des Dorflebens und der Tradition. Seien wir also glücklich, dass es so viele Gruppen in Esch gibt, die so einen Umzug möglich machen. Ein großer Dank von dieser Seite.

Der Olympische Geist,“ dabei sein ist alles“, scheint für die meisten Gruppen nicht zu gelten, denn sie haben sich zum Ziel gesetzt, jedes Jahr in einem anderen Kostüm mitzugehen. Und so wird dann schon, getreu dem Grundsatz“ nach den Umzug ist vor dem Umzug“, über das Outfit des nächsten Jahres nachgedacht und übers Jahr kräftig gewerkelt. Das findet meistens in gemütlicher Runde und Arbeitsteilung statt. Und so hatten wir harte Cowboys und bunte Indianer, furchterregende Wickinger und Köche mit hohen Kochmützen. Rot Weiß , das sind nun mal unsere Kölner Farben, war natürlich am meisten vertreten.

Aber nicht nur Fußgruppen mit PKW Logistik-Unterstützung, sondern auch LKW und Großwagen schlängelten sich durch den Zugweg. Gezogen von den Traktoren unserer Escher Bauern. Darf übrigens nicht jeder fahren, da muss schon ein kleines „T“, wie Traktor im Führerschein stehen. Hab was dazugelernt.



Die Wagen mussten natürlich erst aus der Scheune geholt, gesäubert und geschmückt werden, um sie dann dem TÜV zur Abnahme vorzustellen. Da ist Teamgeist, Kameradschaft und Eigeninitiative gefragt.

Kamelle und Strüßjer wurden, so war mein Eindruck, sparsamer geworfen als in den Vorjahren. Auch auf meine gewohnte Anzahl Pralinenschachteln bin ich bei weitem nicht gekommen, von Bützchen ganz zu schweigen. Vielleicht lag es aber auch an der Geschwindigkeit des Zuges, sodaß die Teilnehmer keine Zeit hatten, ihr Wurfmaterial und die Bützchen gezielt an das jecke Volk zu verteilen.

Der Zugleiter wußte wohl, daß es bald zu regnen beginnt. Der Prunkwagen, mit dem Thema „Gemeinschaft macht stark....mach mit“, war bei fehlendem Dreigestirn etwas schwach besetzt und es fehlte der Glanz der Kostüme. Dafür hatten wir aber ein strahlendes Kinderprinzenpaar, das sichtlich viel Spaß in ihrer Funktion hatte und kräftig das Wurfmaterial in die wartenden Zuschauer am Straßenrand warf.

Dann meinte Petrus doch noch, er müsse in das jecke Geschehen eingreifen und ließ es kurz vor Zugende kräftig regnen. Nur kurz, aber nass ist nass. Die Meisten konnten sich aber noch trocken ins Festzelt retten.

Schön, dass der Karnevalszug die Anerkennung der Dorfbewohner erfährt, die durch Feiern in Garagen, vor den Häusern, in Pavillons an der Straße oder als Zuschauer, den Organisatoren und Teilnehmern ihre Sympathie zeigen und zum Weitermachen ermuntern.

Persönlich, und ich denke auch im Namen der Organisatoren, kann ich nur sagen: Escher, Ihr ward wieder Spitzee!!

Dieter Jennrich

Für den Vorstand „Greesberger Esch“ e.V.



Schön wars ... ävver och ärsch kalt

Wir schreiben April und genießen die warmen Frühlingstemperaturen.

Vergessen, oder auch nicht, sind die tiefen Minusgrade des Januars, die uns alle, im wahrsten Sinne des Wortes, kalt erwischt haben. Und das ausgerechnet zur Karnevalszeit, wo die Mädchen doch gerne etwas Luftiges tragen wollen und ihre Reize nicht unbedingt im Bärenkostüm verstecken wollen. Kein Problem in den gut geheizten Sälen Kölns, aber die Jecken „on country site“ mussten improvisieren, um nicht zur Eis-Säule zu ersticken. Gute Ratschläge wie: warm-schunkeln, warmtrinken, warmhüpfen, sich gegenseitig wärmen (stelle ich mir je nach Wärmequelle wirkungsvoll vor), heißreden usw, kommen nicht immer so gut an. Und beim Genuss von zu viel Glühwein ist der dicke Kopf am nächsten Morgen schon vorprogrammiert. Und wer will schon in dieser Zeit einen Tag durch „Durchhängen“ versäumen.

Und so hat es auch uns, die Escher und Auweiler Jecken sowie die Männer und Frauen der Dorfgemeinschaft e.V. kalt erwischt. Nach Aufbau des Zeltes wurde nach Wärmeoptimierungsmaßnahmen gesucht, Aktive und Passive. So ad hoc muss man sich zunächst auf eigene Möglichkeiten besinnen. So wurde das Zelt im unteren Teil gegen Zugluft mit Plastikplanen abgeklebt, Türschlitze mit Klebebändern abgedichtet und etwaige Löcher geschlossen. Die Wasserschlüche wurden mit Isolierschlauch gegen einfrieren gesichert und Hydranten dick eingepackt. Die roten Isolierschlüche müssen, vermutlich auf Grund der auffallenden Farbe, unsere lieben Kleinen besonders angesprochen haben, denn nach kurzer Zeit hatten sie alle abgerissen. Fazit: Wasser fror ein und das mittlere Chaos war vorprogrammiert. Um auch noch aktive Heizmittel einzusetzen, wurde nach zusätzlicher Heizkapazität gesucht, leider in dieser Kälteperiode nicht kurzfristig möglich. Später konnten wir noch eine Zusatzheizung installieren. Und so kam dann die erste Sitzung im Zelt, die Prunksitzung, fast ausverkauft und somit gut besucht. Das Programm versprach einen karnevalistischen Höhepunkt mit guten Künstlern und viel Spaß an der Freud zu werden. Aber wer noch nicht selbst gemerkt hatte, dass es „ärsch kalt“ im Zelt war, merkte es an der Menge der Leute, die in Richtung Garderobe gingen und in ihren Mänteln und Jacken zurück kamen. Das drückte natürlich die karnevalistische Ausgelassenheit, da auch von



dem Kostümen nicht mehr viel zu sehen war. Außerdem schmeckt auch bei diesen kühlen Temperaturen ein noch viel kühleres Kölsch nicht so richtig. Mehrmals wurden die Heizgeräte auf Funktion überprüft, aber die gaben bereits ihr Bestes. Sogenannte „Fachleute“ meinten sogar, durch manipulieren der Thermostate die Heizleistung erhöhen zu können. Da wurde dann schon mal Eine komplett abgeschaltet. Dann die eingefrorenen Leitungen, die Kloffrauen schimpften, die Gäste schimpften, es schimpften irgendwie fast alle. Aber mal ehrlich, hat uns das Schimpfen nicht auch irgendwie zusammengeschweißt. Alle hatten ein Thema, eine gemeinsame Basis, das Schimpfen auf die Kälte, auf den Vorstand und überhaupt auf Alles. Es ist schade, dass natürlich auch einige Jecken wegen der Kälte das Zelt vorzeitig verlassen haben. Diese persönliche Entscheidung muss man natürlich akzeptieren.

Aber wir wollen auch die Standhaften erwähnen, die bis zuletzt ihren Spaß hatten und die Sitzung genossen haben. Das Programm wurde einhellig als sehr gut bezeichnet, das hat man am Mitgehen der Besucher gesehen, die sichtlich begeistert die Künstler empfangen und nicht mit Applaus gespart haben.

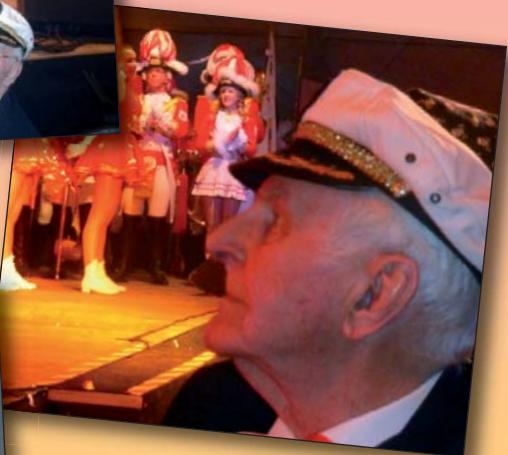
Wenn wir das Wort „Kälte“ aus der Betrachtung weglassen, war die Prunksitzung, wie in jedem Jahr wieder ein voller Erfolg, auf dem der Vorstand aufbauen bzw. neue Ideen einbringen kann. Es ist mehr als natürlich, dass der Vorstand auf Grund der diesjährig gemachten Erfahrung, die nächste Session 2013 anders planen muss und auch wird. Auf das Wetter hat er keinen Einfluss, aber er wird weitsichtig besonders die Heizungssituation einplanen und kurzfristige Aktionen möglich machen. Das ist allen Besuchern und Escher Bürgern versprochen.

Der Vorstand möchte sich an dieser Stelle und auf diesem Wege bei allen Zeltbesuchern für diese unbefriedigende Situation entschuldigen, hofft aber auch, sie alle im nächsten Jahr wieder als Gäste begrüßen zu dürfen.

Bleiben Sie uns bitte gewogen, was wir tun, tun wir für Sie, für unsere Escher und Auweiler Mitbürger. Ehrenamtlich und ohne jeglichen Eigennutz. Werfen Sie bitte bei Ihrer Be-oder Verurteilung diese Fakten mit in die Waagschale.

Dieter Jennrich

Für den Vorstand der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch 1953 e.V





Tanzgruppe Escher Mädchen und Jungen

COUNTRYFEST

am 12. Mai 2012, ab 15. Uhr
auf dem Wirtjahnshof (Hof Horstkotte)

Wir beginnen mit dem Kindernachmittag mit vielen Spielen und Preisen. Für ihr leibliches Wohl ist natürlich gesorgt.

Der Westernabend in der beheizten Scheune
beginnt um 19.00 Uhr.

Wir freuen uns wieder
auf die bayerische Westernband:

The Outlaws

Somit sind Stimmung und gute Laune vorprogrammiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Im Mittelpunkt stand stets der Mensch. Wir trauern um Franz Tebbe

**Im Alter von 81 Jahren verstarb am 1. Januar 2012
das langjährige Mitglied der Dorfgemeinschaft
„Greesberger“ Esch Franz Tebbe.**

In vielerlei Hinsicht hat sich der Verstorbene in der ihm eigenen Bescheidenheit um unseren Stadtteil und auch darüber hinaus verdient gemacht.



Als aufrechter Christ, der nie kritischen Diskussionen aus dem Wege zu gehen pflegte, sah er zu jeder Zeit seine Aufgabe im demütigen Dienst an seinen Mitmenschen. Als geschickter Holz verarbeitender Handwerker trat er bereits 1948 der Kolpingbewegung bei und bekleidete darin im Laufe der Jahre mehrere Ämter, die er aufgrund seines anerkannten handwerklichen Könnens besonders zur intensiven Betreuung von Lehrlingen nutzte. Im Jahre 2000 erfüllte sich sein lang gehegter Wunsch, nämlich die Gründung der Kolpingfamilie „Kreuz Köln-Nord“ für die Stadtteile Esch, Pesch und Weiler. Als logische Folge seiner Vita trat Franz Tebbe 1957 der CDU bei und etablierte sich dort als steter Anwalt christlichen und demokratischen Gedankenguts. Zweimal wurde er zum Vorsitzenden des Ortsverbands Esch-Pesch-Auweiler gewählt, von 2007-2009 war er CDU-Stadtbezirksvorsitzender. Nichts lag ihm ferner als Populismus. Zu den Erfolgen seines Wirkens im Stillen zählt die auf seiner Initiative hin gegründete und von ihm geförderte „Kleine Schule Esch“ als Hilfe für Kinder mit Lerndefiziten. Diese Einrichtung wird auch heute noch gerne angenommen.

Jahre lang assistierte Franz Tebbe den Geistlichen in der sog. Beerdigungsbruderschaft bei Exequien und Begräbnissen und war als Küster in der Kath. Kirchengemeinde tätig.

Alle, die Franz Tebbe kannten, trauern mit der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch um einen liebenswerten, bescheidenen, aufrichtigen und hilfsbereiten Menschen.
W.K.



Bistro Mirò unter neuer Geschäftsleitung



15 Jahre ist es jetzt her, dass Hedi Kühn ihr Bistro Mirò eröffnete. Kühn und unbirrt und allen Unkenrufen zum Trotz hat sie ihre Geschäftsidee verwirklicht und zum Erfolg geführt.

Heute ist ihr Bistro ein Treffpunkt für Jung und Alt und mit seinen abwechslungsreichen Events eine Bereicherung für das Escher Gemeindeleben. Das was Hedi Kühn sich vorgenommen hatte, ist in Erfüllung gegangen und jetzt kann sie sich voller Stolz dem Genuss des Frührentnerlebens hingeben.

Wir bedanken uns für 15 Jahre freundliche und zuvorkommende Bewirtung bei Hedi und wünschen ihr einen ruhigen und entspannten Alltag als „Rentnerin.“

Hedi hatte Glück und hat in Tina Wingen eine kompetente und versierte Nachfolgerin gefunden. Tina liebt ihre Arbeit hier bei uns in Esch, hat ihr Metier in namhaften Hotels wie dem Schlosshotel Bensberg, dem Vierjahreszeiten in Hamburg und dem Burj Al Arab in Dubai von der Pike auf gelernt und will uns Escher und all ihre Gäste nun mit ihrem Service verwöhnen. Seit zwei Jahren arbeitet sie bereits im Bistro, kennt ihre Servicemannschaft und die Wünsche ihrer Kunden. Jetzt freut sie sich auf die selbständige Arbeit und das Zusammensein mit uns.

Und wir freuen uns, dass wir sie haben und der beliebte Treffpunkt im Herzen von Esch für uns alle erhalten bleibt. Wir wünschen der neuen Inhaberin viel Erfolg für die Zukunft und viele zufriedene alte und neue Kunden.

Romie Esser



Impressum: Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft »GEESEBERGER« Esch 1953 e.V.

1. Vorsitzender Klaus Wefelmeier · Am Braunsacker 121 · 50765 Köln · Telefon: 35 56 36 00
E-Mail: dorfgemeinschaft@esch-aktuell.de

Für zugesandte Beiträge und Termine übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Verteilung kostenlos an alle Haushalte in Esch und Auweiler.

Auch in dieser Ausgabe von Esch-aktuell finden Sie wieder Werbung. Mit unserem **herzlichen Dank** an die Inserenten möchten wir Sie gleichzeitig freundlichst bitten, diese Firmen bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Dorfgemeinschaft »GEESEBERGER« Esch, Der Vorstand



86. Stiftungsfest 700 Jahre Auweiler

Samstag, 28. April 2012

20.00 Uhr Oldie-Rock-Party mit der Band „The Beat Goes On“
(Eintritt 8 € an der Abendkasse, Karte gilt auch für den
„Tanz in den Mai“)

Sonntag, 29. April 2012

14.00 Uhr „Spiel ohne Grenzen“ in und um das Festzelt

Montag, 30. April 2012

Tanz in den Mai

20.00 Uhr Programmbeginn mit DJ „Stefan“ (Eintritt 8 € an der Abendkasse
oder Karte vom Vortag) und Auftritt „Die jungen Trompeter“

Dienstag, 1. Mai 2012

9.30 Uhr ökumenische Messe im Festzelt
10.30 Uhr Umzug mit Kranzniederlegung
12.15 Uhr Festakt zu 700 Jahre Auweiler mit
anschließendem Frühshoppen
15.30 Uhr Großes Kinderfest im Festzelt
mit Gastauftritt des Kinder-
und Jugendzirkus
Linoluckynelli





PRESSE

Pressemitteilung

der Katholischen Jugendwerke Köln e. V.



Dienstag, 14. Februar 2012

Waffensammler unterstützen Jugendprojekt

Das Kuratorium zur Förderung historischer Waffensammlungen e.V. unterstützt das Jugendprojekt OT Esch mit einer Spende von 500 Euro. Das Geld kommt dabei der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu Gute, die aus den Stadtteilen Esch, Pesch und Auweiler den offenen Treff besuchen.

Bei der Übergabe der Spende erklärte Kulturreferent des Kuratoriums Gregor Wensing die enge Verbundenheit seines Vereins mit dem Stadtteil Esch, da hier insgesamt 10 Waffensammlerausstellungen in der Vergangenheit stattgefunden haben. „Auch wenn die Ausstellungen heute in Pulheim stattfinden, so möchte man dennoch die Kinder- und Jugendarbeit in Esch weiterhin unterstützen“, so Wensing.

Die Unterstützung kann die OT Esch gut benötigen, da sie für ihren Betrieb auf private Zuwendungen angewiesen ist. Das Projekt an dem durchschnittlich 40 Kinder teilnehmen, wird von Projektleiterin Carola Laps mit der Unterstützung von vier Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Pfarrgemeinde an drei Tagen in der Woche betreut.

Die OT Esch besteht seit 2004 als Jugendprojekt und dort finden Kinder- und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren ein offenes Freizeitangebot. Zu den Spielangeboten gehören unter anderem Billard, Kicker und Dart.

Eigenständiger Träger der OT Esch in der Jugendhilfe sind die Katholischen Jugendwerke Köln e.V., welcher insbesondere mit Kirchengemeinden vor Ort und mit anderen Trägern kooperiert. Insgesamt gehören zu den Katholischen Jugendwerken in Köln über 30 Einrichtungen in verschiedenen Fachbereichen.

Katholische Jugendwerke Köln e.V.
Stefan Lesting | Pressesprecher
An St. Katharinen 5, 50678 Köln
Tel.: +49 (176) 60029711
stefan.leesting@kjw-koeln.de





Termine der Vereine Esch - Auweiler 2012

Mai:

- 29.4. – 1.5.2012 700 Jahre Auweiler und 86. Stiftungsfest
30.4.2012 Tanz in den Mai FC. Kess
3.5.2012 Elternabend: Belastung, Stress, Erschöpfung, BurnOut – wenn der Alltag zur Belastung wird 20.00 Uhr
5.5.2012 Jubelkommunion (Marienkirche)
6.5.2012 Erstkommunion in St. Elisabeth
12.5.2012 Countryfest Escher Mädchen und Jungen
12.5.2012 Waldtag mit Vätern und Kindern 10.00 Uhr Treffpunkt Gartenstr 7
13.5.2012 Erstkommunion in St. Cosmas und Damian
14.5.2012 Kevelaer-Wallfahrt
30.3.2012 7.00 h: Knechtsteden-Wallfahrt der Frauen
(nach neuer Regelung: Montag vor Christi Himmelfahrt)

Juni:

- 7.6.2012 9.30 Uhr: Fronleichnam-Prozession KKN in: Esch
14.6.2012 Elternabend: Schulangst wie kann ich meinem Kind Helfen? 20.00Uhr Martinushaus
16.6.2012 40 Jahre Jugendfeuerwehr Esch
17.6.2012 Pfarrfest Pesch
24.6.2012 Ökumenisches Gemeindefest Esch (rund um die Marienkirche)

August:

25. – 27.8.2012 Schützenfest Pesch



September:

- 8./9.9.2012 Kirchweihfest St.Mariä Namen
7.9.2012 Jahreshauptversammlung DG – Esch mit Neuwahl
7/8.9.2012 Kirmes im Dörp Dorfgemeinschaft und andere
Festgottesdienst: Zeitpunkt noch offen
16.9.2012 Fuß- und Fahrradwallfahrt nach Knechtsteden
22/23.9.2012 Erntedankfest Auweiler
30.9.2012 15.00 ökumenisches Erntedankfest
(kath. Marienkirche Esch)

November:

- 6.11.2012 Terminabsprache Dorfgemeinschaft im BZE
7.11.2012 Martinszug Esch Dorfgemeinschaft
8.11.2012 Martinszug Kindergarten St. Martinus
10.11.2012 11.11 Gemütlicher Abend Dorfgemeinschaft mit
Kartenvorverkauf Prunksitzung Bläck Föss Domstürmer
und geheiztes Zelt usw.
11.11.2012 Patrozinium St.Martinus
11.11.2012 Martinusmarkt ab 14.30 Uhr

Dezember:

- 1.12.2012 Seniorenfest Auweiler
2.12.2012 GWK-Basar (ab 10 Uhr)